

» Anpassungsfähigkeit ist gefragt



Liebe Leserinnen und Leser,

in letzter Zeit gerät die Forderung nach „flexiblen“ Netzen zunehmend in den Fokus. Neben der Ver- und Entsorgungssicherheit treten andere Ansprüche und Erfordernisse in den Vordergrund. Nicht zuletzt durch die Bemessung der Infrastruktur in den neuen Bundesländern Anfang der 1990er-Jahre auf einem prognostiziert hohen Niveau traten auch hier schon relativ schnell Probleme auf. Annahmen hinsichtlich der Eingangsparameter für die Bemessung und Prognose wurden nicht erreicht und die ansonsten auf Langfristigkeit ausgelegte Infrastruktur, insbesondere der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung, gerieten an ihre Grenzen. Betriebssichere Zustände konnten nicht immer gewährleistet oder nur durch erhebliche betriebliche Zusatzaufwendungen sichergestellt werden.

Während es im Bereich der Abwassernetze noch durch einfache zusätzliche, wenn auch teure Spülmaßnahmen bei der Überdimensionierung möglich war, zunächst Abhilfe zu schaffen, wurde es im Bereich der Kläranlagen dann zumindest hinsichtlich der Betriebskosten schnell sehr teuer. Bei den Trinkwassernetzen waren nicht zuletzt durch den steigenden Rückgang der Verbrauchszahlen die Grundvoraussetzungen zur Einhaltung der hygienischen Belieferung zunehmend schwieriger. Schlagwörter wie Stagnation oder nicht ausreichende Fließgeschwindigkeiten machten die Runde. Wenn auch in den Ausprägungen möglicherweise etwas weniger betroffen, so sehen sich die Verantwortlichen der Gas- und Stromnetze und auch Fernwärmeleitungen vor ähnlichen Problemen, zusätzlich erschwert durch Markteinflüsse.

Der Ruf nach der „Flexibilisierung der Netze“ und damit die Anpassungsfähigkeit werden seit dieser Zeit zunehmend größer und führen, insbesondere nachdem Leitungen bereits nach 15 Jahren aufgrund von Überdimensionierungen ausgetauscht werden mussten, zu dem Wunsch nach intelligenten Systemen.

Jeder kann sich ausmalen, was es bedeutet, wenn man von technischen Nutzungsdauern von 70 bis 100 Jahren bei der ersten Investition ausgeht und bereits nach nicht einmal 25 Prozent der erwarteten Standzeit ein Austausch erfolgen muss. Diese nicht ausschließlich auf die neuen Bundesländer begrenzten Fälle fordern alle Beteiligten auf, sich noch mehr mit Prognosen, Bemessungen, aber insbesondere mit betrieblichen Zuständen und den veränderten Bedingungen des Verbrauchsverhaltens zu beschäftigen. Eine fortschreitende Rechengeschwindigkeit, verbunden mit den verbesserten Möglichkeiten Mess- und Steuerregelungen zu nutzen, bietet die Chance, Modelle zeitnah zu simulieren.

Die kommunale Infrastruktur steht vor einer großen Herausforderung, um all diese sich schneller als gewohnt verändernden Einflussfaktoren regelmäßig aufzunehmen, zu analysieren und in kurzer Abfolge mit geeigneten Maßnahmen zu belegen und diese anschließend in der Wirkung auch zu kontrollieren. Mit der vorrangigen Aufgabe, die Ver- und Entsorgungssicherheit auf einem hohen technischen Niveau unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu gewährleisten, bleibt es unerlässlich, sich diesen neuen Aufgaben zu stellen. Mehr denn je sind anpassungsfähige, intelligente Leitungssysteme gefragt. Stellen wir uns dieser Verantwortung!

Dipl.-Ing. Axel Frerichs
OOVW – Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband

Redaktion:	Stefan Fuhl (Chefredakteur)	0228 9191-445, fuhl@wvgw.de
	Martin Schramm (Volontär)	0228 9191-467, schramm@wvgw.de
Anzeigenorganisation:	Anja Menke	0228 9191-435, menke@wvgw.de
Kundenservice:	Florian Grzeschik	0228 9191-424, grzeschik@wvgw.de
Anzeigenverkauf:	DVGW Service & Consult GmbH	0228 9188-737, bbr@dvgw-sc.de